

Prävention durch: Explore – create – share

Köln als eine wachsende Stadt braucht zunehmend Orte, die identitätsstiftend sind und für die Menschen in den Vierteln eine Relevanz besitzen. Kulturelle Quartiersentwicklung in einer Großstadt mit vielen zugewanderten Menschen wird zum wichtigen Faktor für sozialen Zusammenhalt. Die individualistischer werdende Gesellschaft braucht lebendige öffentliche Orte mit Aufenthaltsqualität, die nicht kommerziell getrieben sind. Die Stadtbibliotheken in den Quartieren übernehmen hier vielfältige Aufgaben – sie sind Orte der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und Wissen und gleichzeitig das relevante Forum für Community Engagement. Die Marketingaktivitäten der Stadtbibliothek erfolgen nach kundenorientierten Kriterien. Querschnittsthemen wie Digitalisierung, Inklusion, Diversity, Interkulturelles, soziale Medien, Wissens- und Kulturmanagement sind von hoher Bedeutung. Hier kann effizientes Kultur-, Bildungs- und Wissensmanagement einen relevanten Beitrag zur Stadtentwicklung leisten.

Bereits in seinem 1989 erschienenen Buch „The Great Good Place“ hat Ray Oldenburg auf die Bedeutung der „dritten Orte“ (neben Arbeitsplatz und privatem Wohnumfeld) für die Bürgerinnen und Bürger der Stadtgesellschaft hingewiesen: Bibliotheken, Kulturzentren, Theater oder Museen - aber auch das Lieblingscafé oder ein attraktiver Platz der Innenstadt werden zu wichtigen Anlaufstellen und Aufenthaltsorten. In Köln nehmen die Zentralbibliothek und die Stadtteilbibliotheken dabei eine zentrale Rolle ein. Hier kann man Dinge entdecken, die man nicht gesucht hat, selber kreativ werden und sich neues Wissen erschließen, dieses Wissen miteinander teilen und sich austauschen. Bibliotheken sind Orte der Information, Inspiration, Integration und Interaktion. Und sie stehen allen Interessierten gleichermaßen an sechs Wochentagen offen. Wer Bibliotheken so versteht, kann sie nicht ohne die Beteiligung der Menschen in der Stadtgesellschaft konzipieren und führen, daher werden Bibliotheken als dritte Orte partizipativ mit den Bürgerinnen und Bürgern entwickelt.

Wie werden solche Orte entwickelt

Beispiel: Design Thinking für die Stadtteilbibliothek Kalk. Die Methode des Design Thinking gewährleistet ist eine kreative und kooperative Methode zur Entwicklung zielgerichteter Lösungsansätze. Design Thinking liefert maßgeschneiderte Konzepte effizient und schnell. Das Beispiel der Stadtteilbibliothek Kalk zeigt, wie mit dieser Methode ein Neukonzept für eine wichtige Stadtteilbibliothek im Rechtsrheinischen entwickelt werden konnte. Das Ergebnis ist eine völlig neu gestaltete, auf Bedarf und Bedürfnisse vor Ort ausgerichtete Bibliothek für eine junge interkulturelle Zielgruppe. Der Wunschort wurde mit dem Creative Guide Aat Vos und hierarchie- und spartenübergreifenden Bibliotheksteams entwickelt. Kooperation mit der örtlichen Kreativ- und Kunstszene ermöglichen es Kulturschaffenden, sich hier ebenfalls bei der Gestaltung einzubringen. Auch die Zielgruppe der Jugendlichen hat die Möglichkeit, interaktiv kreative digitale Inhalte zu schaffen und auf einem riesigen Screen in der Bibliothek zu präsentieren. Das Kreativpotential in der Bevölkerung wird damit ebenso gefordert wie gefördert und Kunst im Öffentlichen Raum nicht nur erlebbar, sondern auch gestaltbar gemacht.

Der Zugang zu Wissen und technologischen Trends wie 3D-Druck, Virtuelle Realität, Robotics und Games wird durch die Bibliothek ermöglicht. Gesellschaftlich relevante Technologien werden für die Bürger der Stadtgesellschaft verfügbar und erlebbar gemacht – ein Diskurs über kontroverse Themen findet hier statt.

Die Entwicklung solcher Orte ist nicht nur zeitgemäß und auf Bedarf und Bedürfnisse vor Ort ausgerichtet, sie gibt auch ein Signal der Wertschätzung an die Menschen in der Stadt und im Stadtteil. Bibliotheken wirken den Tendenzen des kulturellen Vakuums und des Wissensprekariats entgegen; gegen soziale Vereinzelung wird angesteuert und Integration, lebenslanges Lernen und (digitale) Chancengerechtigkeit werden ermöglicht und sind somit wichtige Orte der Prävention.

© Stadtbibliothek Köln / Bettina Scheurer